

23. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Evangelium: Mt 18,15-20

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das Evangelium ist die Mitte des 18. Kapitels im Matthäusevangelium, in dem es um das Miteinander in der Gemeinde geht. Achten Sie besonders darauf, worauf die Empfehlungen hinzielen!

Alternativ:

Streit und Konflikte sind ganz normal. Das wahre christliche Verhalten besteht nicht darin, dass nicht gestritten wird. Das Entscheidende ist, wie man im Streitfall miteinander umgeht und welche Strategien zur Lösung gefunden werden.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Abschnitt gehört zur vierten Rede Jesu im Matthäusevangelium, Mt 18. Entsprechend den fünf Büchern der Tora hält Jesus fünf wichtige theologische Reden. In der kürzesten von allen geht es in Kapitel 18 um das ganz praktische Leben in der Gemeinde.

Der im Lektionar vorgesehene Textabschnitt ist gut abgegrenzt. In der Gemeinderede Mt 18, wie auch an anderen Stellen des Matthäusevangeliums, taucht das Thema „vergeben“ immer wieder auf (z. B. nach dem Vaterunser, Mt 6,14; im Kelchwort beim Abendmahl, Mt 26,28). In der Gemeinderede geht es im ersten Teil um ein besonderes Bemühen um Kleine bzw. gering Geachtete, Verirrte und sündige Menschen, ab Mt 18,15 ist der brüderliche (bzw. geschwisterliche) Umgang miteinander und speziell die Vergebung in der Gemeinde das Thema.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

- 15 Wenn dein Bruder gegen dich sündigt,
dann geh und weise ihn unter vier Augen zurecht!

Hört er auf dich,
so hast du deinen Bruder **zurückgewonnen**.

- 16 Hört er aber **nicht** auf dich,
dann nimm einen oder zwei **mit dir**,
damit die ganze Sache
durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen
entschieden werde.

evtl. einfügen: – das gilt auch
für die Schwester –

- 17 Hört er auch auf **sie** nicht,
dann sag es der Gemeinde!
Hört er aber auch auf die **Gemeinde** nicht,
dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner.
- 18 Amen, ich sage euch:
Alles, was ihr auf **Erden binden** werdet,
das wird auch im **Himmel gebunden** sein,
und alles, was ihr auf **Erden lösen** werdet,
das wird auch im **Himmel gelöst** sein.
- 19 Weiter sage ich euch:
Was auch immer zwei von euch auf Erden einmütig erbitten,
werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten.
- 20 Denn wo zwei oder drei in **meinem Namen** versammelt sind,
da bin ich mitten unter ihnen.

Lektionar I 2019 © 2019 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Im Text werden Anweisungen gegeben, von denen sich in V. 15-17 eine aus der anderen ergibt. Damit sie gut von den Hörenden verstanden werden können, ist es wichtig, beim Vortrag im Bewusstsein zu haben, auf welches Wort der innere Bogen ausgerichtet ist. Die Kontraste wie „*hört er*“ und „*hört er nicht*“ sind gut in der Betonung herauszuarbeiten. Dennoch muss der Zusammenhang erkennbar bleiben. Es ist gut, sich vor Augen zu halten, dass der Bruder (bzw. die Schwester) *gewonnen* werden soll, nicht bestraft; der Tonfall wird dann eher barmherzig als hart sein.

In V. 18 spricht Jesus vollmächtig und voller Zutrauen zu den Jüngerinnen.

In V. 19-20 äußert sich Jesu absolutes Vertrauen in des Vaters Heilswillen und -wirken.

d. Besondere Vorleseform

Der Text kann von zwei LektorInnen vorgetragen werden. Die Aufteilung erfolgt nach Bedingung und Folge daraus. Die Struktur der Argumente wird so deutlich.

So liest:

- LektorIn 1: V. 15ac.16a.17ac.18abd.19ab.20a.
- LektorIn 2: V. 15bd.16bc. 17bd. 18ce.19c.b.20

Wenn es eine Kinderkirche oder Kinderkatechese gibt, kann zum Text eine pantomimische Darstellung erarbeitet werden. So kann man die drei Etappen der Konfliktlösung und auch die Gebetslösung gut aufnehmen.

3. Textauslegung

Die beiden folgenden Auslegungen ergänzen sich.

Man kann es nicht deutlich genug betonen: Der Streit oder die Sünde an sich ist nicht das Problem dieses Abschnittes, sondern die Frage, wie man damit umgeht!

Drei aufeinander aufbauende Schritte schlägt Jesus bei Matthäus vor:

- 1) Das Gespräch im kleinen Kreis, nur mit den Beteiligten am Konflikt, suchen.
- 2) Wenn ein Zweiergespräch keine Lösung bringt: ein Gespräch in einer kleinen Gruppe aus der Gemeinde führen. Achtung! Es geht nicht um Bloßstellung, sondern im Gegenteil um Schutz und Intimsphäre für das kritisierte Verhalten (was auch immer es ist).
- 3) Wenn das alles nichts bringt, dann soll die ganze Gemeinde ihre Meinung dazu äußern und sich gemeinsam bemühen. Wohlgemerkt, die Gemeindeversammlung (!), nicht die Gemeindeleitung. Obwohl kurz zuvor (Mt 16,19) nur Petrus mit der Binde- und Lösege-
walt betraut wurde, wird diese hier auf die gesamte Gemeinde delegiert. Sie entscheidet, ob evtl. jemand ausgeschlossen wird, also zum „Heiden“ oder „Zöllner“ wird. Das Volk entscheidet, ob etwas als Fehlverhalten zu werten ist und die Gemeinde spricht darüber ein Urteil, nicht die Hirten!

Schließlich kommt in den abschließenden Versen noch eine ganz andere Dimension hinzu. Wenn zwei oder drei ein gemeinsames Anliegen ins Gebet bringen, wird das Gebet erhört. Schon wenn die kleinste Form von Gemeinschaft zusammenkommt, dann ist Gott mitten unter ihnen. Dann erfüllt sich, was bereits in Mt 1,23 programmatisch vorhergesagt war: Jesus ist der Immanuel – Gott mit uns. Dann ist schon Wirklichkeit, was der Auferstandene am Ende verspricht: „Ich bin bei euch alle Tage...“ (Mt 28,20). Die Idee, dass Gott mitten in seinem Volk da ist, entspricht ganz und gar der Zusage bereits aus Ex 29,45f.; Lev 26,12 u.ö. Der Fokus liegt wohl nicht darauf, dass Gott das Gebet von mehreren stärker beeindruckt, sondern wohl eher darauf, dass einmütiges Gebet intensivste Gemeinschaft schafft. Vermutlich denkt Matthäus wirklich an eine Gemeinde aus Brüdern und Schwestern, auch wenn er nur das Wort „Bruder“ verwendet. Dieses Wort ist im Deuteronomium (vgl. Dtn 15,12) sowohl als Bruder als auch als „Schwester“ zu verstehen. Denn innerhalb des Matthäusevangeliums weist u. a. die Erzählung von Mk 12,56-50 daraufhin, dass die Gemeinde Christi aus Frauen wie Männern, aus Schwestern, Müttern und Brüdern besteht.

Dr. Katrin Brockmüller

Im Gemeindekapitel 18 des Matthäusevangeliums wird Orientierung zu Themen gegeben, die in der Matthäusgemeinde wohl Probleme bereiteten. Im zweiten Teil geht es durchweg um Versöhnung und Vergebung untereinander.

Der vorliegende Textabschnitt wurde früher als Regelung gelesen, wie in einer Art Ausschlussverfahren mit Abweichlern und solchen umzugehen sei, die den anderen das Leben schwer machten, in der Gemeinde und ihr schadeten. Damit wurde er aber gründlich missverstanden und missdeutet. Denn wenn man den großen Zusammenhang des 18. Kapitels

beachtet, dann erkennt man, dass der ganze Kontext vom Sich-Abmühen um Benachteiligte, Verirrte und Sünder handelt, also gerade davon, wie ein Bruder oder eine Schwester *zurückgewonnen* werden kann. Und auf genau dieses Stichwort „zurückgewinnen“ läuft die grundlegende Argumentation in V. 15 zu. Das ist auch das Ziel des Bemühens um ein schuldig gewordenes Gemeindemitglied, nicht eine Regel oder gar Vorschrift zur Maßregelung oder gar zum Ausschluss zu verwenden. Solches ginge gegen die Absicht des Textes. Im Anhang zeigt eine Skizze, wie sehr die Gespräche in Mt 18 eingebettet sind in Vergebungsbemühungen.

Bei solchem Aufwand an Mühe für den Bruder bzw. die Schwester muss es bei deren Sünde auch um Gravierendes und die Gemeinschaft Gefährdendes gehen. Freilich: Irgendwann – nach vielen Bemühungen – ist man mit ihnen auch mal am Ende. Dann ist der/die Uneinsichtige und Schädiger als eine/r anzusehen, der/die nicht mehr zur Gemeinschaft gehört. Dafür stehen die Stichwörter „Heide“ (= nicht zur eigenen Religionsgemeinschaft gehörig) und „Zöllner“ (= damals sich durch Ausbeutung anderer schuldig Machender). Tröstlich ist, dass sich Jesus zeit seines Lebens aber um solche „Zöllner“ und „Heiden“ immer weiter bemühte, sodass das Einstellen aller Bemühungen nach Mt 18,17 nur ein zeitweiliges Handeln sein kann. Spätere Versuche zur Versöhnung und Integration des Übeltäters sind inbegriffen.

Das Wort vom „Binden und Lösen“ in V. 18 wird in Verbindung mit Mt 16,19 in der katholischen Kirche auf die Vollmacht im Petrusamt, das Papsttum, und auf die Weiheämter bezogen, vor allem auf das Lossprechen von Sünden im Beichtsakrament. Im Matthäusevangelium aber geht es um einen anderen Zusammenhang: Die Schlüsselgewalt steht nach Jes 22,22 dem Haus David, dem Königtum, zu. Und die Jesusnachfolgenden erhalten diese Schlüsselgewalt bzw. Vollmacht nach Ostern vom Messias Jesus aus Davids Geschlecht zur Fortführung seiner Reich-Gottes-Verkündigung. In Mt 16,19 erhält sie Petrus als Identifikationsfigur für Jüngerschaft und in Mt 18,18 die ganze Gemeinde (keine exklusiven Amtsträger). Beim Binden und Lösen geht es um eine verbindende oder gelöste Beziehung. Was die Gemeinde verkündet und beschließt, wird von Gott bestätigt. Welch hohes Vertrauen Jesu/Gottes in sie und welche Verantwortung!

Der Abschnitt endet deshalb auch mit der Antwort der Glaubenden auf dieses hohe Zutrauen Gottes in sie: einem unbändigen Vertrauen dieser in Gott. Er ist ja „Vater“ für sie (V. 19), sie sind also seine geliebten Kinder. Und Jesus ist den ihm Nachfolgenden so innig verbunden, dass er mit seinem Geist in der christlichen Gemeinde zugegen ist. Wo in seinem Namen gemeinschaftlich etwas erbeten wird bei Gott, macht sich Jesus das Anliegen zu eigen. Eine große Verheißung und Ermutigung, Gott viel zuzutrauen! Das kann dann auch die Weise sein, mit jemand umzugehen, der/die einem das Leben schwer macht und sich auf keine der Bemühungen einlässt: ihn/sie im Gebet Gott anvertrauen, der viel mehr Möglichkeiten hat als man selbst. Und das am besten durch ein starkes Gebets“-Netz“ (von zwei oder drei oder...), das gleichsam unter dieser Person ausgebreitet wird.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht

